

Janet Carter-Sigglow

Ein Quantum Englisch –

Die Arbeit des Sprachendienstes am Forschungszentrum Jülich¹



Der Sprachendienst des Forschungszentrums Jülich besteht seit nunmehr 40 Jahren. Erst vor 14 Jahren fand das Team Unterschlupf in der Zentralbibliothek. Die wichtigste Aufgabe des Sprachendienstes ist es, die von den Wissenschaftlern des Forschungszentrums erarbeiteten Ergebnisse sprachlich so darzustellen, dass sie in aller Welt verbreitet werden können. Das heißt in der heutigen Zeit, dass in erster Linie Texte aus der deutschen in die englische Sprache übersetzt und vor allem englische Texte Korrektur gelesen werden. Zwei der drei Kolleginnen im Sprachdienst stammen aus Großbritannien bzw. Irland, sind also sozusagen Muttersprachler im Auslandsdienst. Auch Französisch und Spanisch sind als Arbeitssprachen vertreten, werden aber selten eingesetzt.¹

Die Übersetzerinnen im Sprachendienst sind klassische „backroom boys“. Nicht ihre Namen sind es, die die Artikel, Berichte und Broschüren zieren, sondern die der Autoren der Ausgangstexte. Man könnte den Sprachendienst daher als eine Art Geheimorganisation verstehen und dieses Bild soll im Weiteren verwendet werden, um seine Aufgaben darzustellen.

Viele Ähnlichkeiten mit dem berühmten britischen Nachrichtendienst MI6 sind nicht zu übersehen. Deshalb soll an dieser Stelle verschlüsselt über die Arbeit des Sprachendienstes berichtet werden, wobei die verschiedenen Tätigkeiten anhand ausgewählter James-Bond-Filme verdeutlicht werden.

Lizenz zum Übersetzen

Soviel im Klartext: Das Forschungszentrum Jülich ist die größte interdisziplinäre außeruniversitäre Forschungseinrichtung Europas. Die Gesellschafter der GmbH sind zu 90 % die Bundesrepublik

Deutschland und zu 10 % das Land Nordrhein-Westfalen. Es handelt sich also in der Tat um eine staatliche Organisation.

Das Forschungszentrum liegt gut getarnt im Stettener Forst bei Jülich. Ursprünglich als Kernforschungsanlage gegründet, war diese unauffällige Lage von Anfang an Programm. Auf dem Gelände, das sich über 2,2 km² erstreckt, können sich die zurzeit 4767 Mitarbeiter ihren vertraulichen Arbeiten ungestört widmen.

Die Arbeiten des Forschungszentrums befassen sich im weitesten Sinne mit Lösungen für die großen gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts in den Bereichen Gesundheit, Energie und Umwelt. Diese zukunftssträchtige Forschung benötigt große, geheimnisvolle Geräte wie Elektronenzyklotrone oder Magnetoresonanz-Tomographen, und wissenschaftliche Simulationen werden in einem der leistungsfähigsten zivilen Supercomputing-Zentrum der Welt durchgeführt. Auf dem landschaftlich schönen Campus tummeln sich allerlei Biologen, Biotechnologen, Chemiker, Geologen, Ingenieure, IT-Spezialisten, Mathematiker, Mediziner, Meteorologen, Soziologen, Ökonomen und Physiker und eben auch drei Übersetzerinnen.

Die Arbeit dieser Sprachmittler befasst sich mit der Darstellung wissenschaftlicher Ziele und Ergebnisse in allen erdenklichen Facetten. Manchmal geht es dabei um sehr viel Geld, das von der Europäischen Union, vom Bund oder von der Industrie zur Finanzierung der Forschungsarbeiten angeworben werden soll. Wie beim literarischen Übersetzen oder in der Werbebranche geht es darum, das Forschungszentrum und seine Forschungsleistungen möglichst vorteilhaft in Szene zu setzen. Diese Arbeit ist sowohl spannend als auch kreativ und gelegentlich könnten Laien glauben, dass die Forschungsziele die reinste Science-Fiction sind. Als

¹ Überarbeitete Fassung eines Beitrags im MDÜ 2/09 S. 59-62

Teil dieses Prozesses erledigt der Sprachendienst diskret, unauffällig und kompetent seine Aufträge.

For Your Eyes Only (In tödlicher Mission)

Die Arbeit des Sprachendienstes wird stets in einem Spannungsfeld zwischen Öffentlichkeit und Geheimhaltung verrichtet: Letztendlich wird alles, was übersetzt bzw. sprachlich überarbeitet wird, auch veröffentlicht. Publizieren ist die Daseinsberechtigung der Wissenschaft. Bis es jedoch so weit ist, darf nichts an die Öffentlichkeit gelangen – der Sprachendienst ist grundsätzlich zur Geheimhaltung verpflichtet.

Das wissenschaftliche Übersetzen beschäftigt sich überwiegend mit Ideen, wohingegen technisches Übersetzen gegenständlicher ist. Im Forschungszentrum zählen nicht so sehr geheime Baupläne

Wirkung dieser Texte daher auch gut beurteilen. Kostproben dieser Arbeit finden sich auf der Webseite des Forschungszentrums Jülich unter der Rubrik „Broschüren“. Wie gesagt, diese Texte sind „for your eyes only“.

On Her Majesty's Secret Service (Im Geheimdienst Ihrer Majestät)

In Idealfall sollte man die Dienste des Übersetzers gar nicht bemerken. Allerdings zeigt auch der Sprachendienst gelegentlich Flagge. Er hat eine eigene Homepage im Intranet und Internet und bietet gelegentlich Fortbildungskurse für Kollegen in der Anlage an, z. B. zum Gebrauch von elektronischen Wörterbüchern und Hilfsmitteln im Intranet und Internet.

Wie alle Geheimagenten haben auch die Übersetzerinnen elektronische Geheimwaffen. Sie heißen



*Das Sprachendienst-
Team (v. l. n. r.):
Janet Carter-Sigglow,
Anna Fründ, Hazel Burlet*

oder chemische Formeln, sondern vielmehr Versuchsergebnisse und deren Interpretation. Aufgabe der Übersetzerinnen ist es, diese recht abstrakten Resultate einem Fachpublikum zu gegebener Zeit in einer wissenschaftlich angemessenen Sprache zu vermitteln.

Auf der anderen Seite werden auch viele populärwissenschaftliche Texte bearbeitet, die für ein Publikum von intelligenten und gebildeten Laien gedacht sind. Vielleicht ist dies die eigentliche Spezialität der Mitarbeiterinnen des Sprachendienstes, denn sie sind keine Naturwissenschaftler, sondern Vertreter genau dieser Zielgruppe und können die

SDL Trados Studio 2009 und MultiTerm 2009 und kommen von der Firma SDL. Nach wie vor sind die Übersetzungen natürlich zunächst eine intellektuelle Leistung der beteiligten Mitarbeiterinnen. Unterstützt werden sie dabei jedoch durch ein elektronisches Terminologieverwaltungssystem (MultiTerm) und eine Datenbank, die alle vom Sprachendienst-Team übersetzten Sätze paarweise (z. B. deutscher Ausgangssatz und englische Übersetzung) abspeichert. Mit diesem raffinierten Tool (SDL Trados Studio) können bei späteren Übersetzungen Sätze oder sogar Phrasen wieder aufgespürt werden, die bereits bearbeitet worden sind. So kann unter

anderem die Konsistenz der Übersetzungen gesteigert werden.

Ziel des Sprachendienstes ist es auch, das Profil des Übersetzers zu schärfen. Bei 4764 Kollegen haben drei Übersetzerinnen einen schweren Stand. Umso wichtiger ist es, die Tatsache in das Bewusstsein der Naturwissenschaftler zu rücken, dass es sich auch beim Sprachendienst um Profis handelt – um auf eine weitere Geheimdienstserie anzuspielen. Der Sprachendienst mag im Geheimen agieren, doch ohne ihn würden so manche wissenschaftlichen Ergebnisse der Forschungsarbeiten nicht so effektiv an die Fachkollegen vermittelt.

Casino Royale

Wie bereits erwähnt, hängt von den Übersetzungen manchmal sehr viel Geld ab – in dieser Hinsicht könnte man die Wissenschaft vielleicht als Vabanquespiel betrachten. Daher gibt es selbstverständlich ein Casino auf dem Campus, und für diese Einrichtung übersetzt der Sprachendienst regelmäßig die Speisekarte.

Die Kolleginnen haben eine breite Palette von Aufträgen im Forschungszentrum Jülich durchzuführen, und gerade diese ist weniger trivial, als man annehmen könnte. Es handelt sich vielmehr um eine diffizile Lokalisierungsaufgabe. Der Sprachendienst setzt sich tagtäglich mit Schupfnudeln, Leipziger Allerlei, Sauerbraten rheinischer Art, Herencreme und Rote Grütze auseinander. Aus religiösen und gesundheitlichen Gründen kann dabei nicht auf Gastrospeak („Dialog der Meeresfische“) zurückgegriffen werden – denn es muss erkenntlich sein, was in den Köstlichkeiten steckt. Da ist fantasievolle Detektivarbeit gefragt!

Diese Aufgabe ist umso wichtiger, als das Forschungszentrum im vergangenen Jahr 897 Gastwissenschaftler aus 45 Ländern willkommen heißen konnte. Die meisten dieser Gäste bleiben nicht lang genug, um Deutsch zu lernen. Der Sprachendienst leistet also nicht nur durch seine großen, sondern gerade auch durch seine kleinen Dienste einen wertvollen Beitrag zur Integration.

From Russia With Love (Liebesgrüße aus Moskau)

Fachkräftemangel ist in aller Munde, und auch das Forschungszentrum Jülich bleibt hiervon nicht verschont. Viele Doktoranden – besonders im Bereich der Physik – stammen in der Tat aus der ehemaligen Sowjetunion. Auf dem Campus werden dennoch keine zusätzlichen Übersetzerkollegen für die

russische Sprache benötigt. Englisch ist die Sprache der Wissenschaft, und Wissenschaftler aus aller Welt nutzen sie zur direkten Kommunikation. Veröffentlicht wird ohnehin auf Englisch.

Der Sprachendienst unterstützt das wissenschaftliche Publizieren und bietet als Dienstleistung auch sprachliche Redaktion an. Dabei arbeitet der Sprachendienst eng mit den Autoren zusammen und bespricht die Änderungsvorschläge oft auch persönlich mit ihnen. Die meisten wissenschaftlichen Arbeiten werden von mehreren Autoren verfasst. Unter Umständen wird also mit deutschen und nicht-deutschen Wissenschaftlern über ein und denselben Artikel diskutiert. Letztendlich muss der englische Text für ein internationales Publikum verständlich sein.

Dabei sollte man auch die deutsche Sprache nicht aus den Augen verlieren. Der Sprachendienst bietet auch redaktionelle Unterstützung für deutsche Texte an, und ohne zu viel verraten zu wollen: Dieses Angebot nehmen durchaus auch deutsche Wissenschaftler mal in Anspruch. Der Sprachendienst hat ein weites Aufgabenspektrum und geht dabei immer auch auf individuelle Wünsche ein. Wenn die Übersetzerinnen ihre Kompetenz einbringen können, tun sie dies gerne. Dazu gehören auch außergewöhnliche Aufgaben, wie z. B. das Vertonen von Filmen.

Tomorrow Never Dies (Der Morgen stirbt nie)

Was ist nun die Aufgabe des Forschungszentrums Jülich als Ganzes? Auf einen Nenner gebracht, handelt es sich um langfristige Grundlagenforschung, die später in Zusammenarbeit mit der Industrie Anwendung finden soll.

Das herausragendste Beispiel hierfür ist die von Professor Peter Grünberg gemachte Entdeckung des Riesenmagnetowiderstandeffektes, die die Speicherkapazität der Computer auf beeindruckende Weise erweiterte. Diese Leistung wurde 2007 mit dem Nobelpreis für Physik gewürdigt.

Andere Leistungen des Forschungszentrums Jülich sind vielleicht nicht ganz so spektakulär, beeinflussen aber durchaus das tägliche Leben, wie z. B. die aktuellen Arbeiten an einem Gehirnschrittmacher für Parkinson-Patienten.

Getreu diesem Gedanken lautete das Motto des Forschungszentrums Jülich: „Zukunft ist unsere Aufgabe“. Ein sehr treffendes und einprägsames Leitbild, das der Sprachendienst genau so plakativ ins Englische übersetzte: „The Future is Our Mission“.

Um den Artikel „the“ wurden Grabenkämpfe ausgefochten. Selbst ernannte Sprachexperten wollten ihn munter streichen, bis sie unter der Beweislast zusammenbrachen. Hätten die Übersetzerinnen sich nicht durchgesetzt, wäre die Peinlichkeit unerträglich gewesen – immerhin wurde dieser Slogan auf verschiedenen Gegenständen des täglichen Lebens gedruckt, z. B. auf einen sehr beliebten Kaffeebecher.

Ein Quantum Englisch

Wenn man Englisch als Arbeitssprache hat, hört man es jeden Tag: „Englisch? Wozu brauchen wir überhaupt Übersetzer für Englisch? Jeder kann ja Englisch.“ Vielleicht aber nicht wirklich.

Wie das vorhergehende Beispiel zeigt, kommt es doch auf das Tüpfelchen auf dem „i“ an. Englisch ist nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern für eine international vernetzte Organisation wie das Forschungszentrum auch so etwas wie eine Visitenkarte. Wie glaubwürdig ist ein Kompetenzzentrum, das die Auseinandersetzung mit dem Present Perfect bereits auf der ersten Seite der Homepage verloren hat?

Mehr denn je heißt es in der Wissenschaft „publish or perish“. Trotzdem beschäftigen immer weniger sogenannte *high-impact*-Fachzeitschriften noch Lektoren. Artikel über bahnbrechende Forschungsergebnisse kommen unveröffentlicht retour mit dem Vermerk „English awkward – rephrase“ oder „needs severe pruning by a native speaker“.

Ein Quantum Englisch kann vielleicht jeder, aber das reicht nicht. Es ist uns ein Quantum Trost, dass wir immer noch gebraucht werden. Der englische Titel des letzten James-Bond-Films heißt ja ganz poetisch „Quantum of Solace“, und nicht, wie einige vielleicht meinen, „A Quantum of Consolation“. Diese Ausführungen zeichnen hoffentlich ein lebhaftes Bild von den anspruchsvollen Aufgaben des Sprachendienstes. In der Zentralbibliothek ist seine Arbeit auf viel Anerkennung gestoßen und die Übersetzerinnen bemühen sich nach Kräften, die Informationsarbeiten der Zentralbibliothek auf ihre ganz eigene, geheimnisvolle Art zu unterstützen.

AUTORIN

JANET CARTER-SIGGLOW

Teamleiterin Sprachendienst
j.carter-siggrow@fz-juelich.de

Ein (fast) reales Gespräch zweier Doktoranden über die ZB

Hallo Ralf! Hast du schon gehört? Heute gibt's Eis in der ZB!

Hey Sonja! Ach genau, die ZB wird ja 50 Jahre alt.

Das habe ich heute Morgen schon entdeckt, als ich meine ausgeliehenen Bücher online verlängert habe. Zum Glück bekommt man dafür immer eine Erinnerungsmail.

Ja, das stimmt. Wo du das gerade sagst, ich muss auch dringend den USA-Reiseführer zurückbringen. Sollen wir dann heute eine Kaffeepause im „gegenüber“ (dem Doktorandenkaffee der ZB) machen?

Ja, gerne. Das Wetter ist auch perfekt für den Lesegarten. Dann kann ich auch mal die neue „Science“ durchblättern. Habe gehört, da ist ein interessanter Artikel drin, den ich lesen wollte.

Wieso hast du dir den denn nicht schon online durchgesehen? Die Zeitschriften gibt's doch alle online. Da kannst du ja sofort drauf zugreifen, Artikel von nicht abonnierten sofort kaufen und lesen oder ganz spezielle als PDF bestellen.

Es ist ja was anderes, im Lesegarten zu sitzen und die Zeitung in der Hand zu halten, genau wie manche Fachbücher sich besser auf Papier lesen lassen. Schließlich bekommt man in der ZB jedes Buch spätestens per Fernleihe am nächsten oder übernächsten Tag.

Das kannst du ja auch vorher im internen Katalog nachschauen. Und wenn es ein Buch mal nicht gibt, oder du es öfter brauchst, kannst du ja auch Kaufvorschläge machen.

Die netten Damen in der ZB helfen auch immer sofort weiter, falls ich wirklich mal was nicht finde oder weiß.

Oh, stimmt. Ich wollte auch noch mal persönlich fragen, wie das mit dem hauseigenen Verlag der ZB funktioniert. Die Diss. kann man hier ja praktischer Weise die ZB veröffentlichen lassen, ohne selbst die Druckkosten finanzieren zu müssen.

Dann sehen wir uns also nach dem Mittag in der ZB? Ich glaube, die anderen wollen dort auch noch Kaffee trinken.

Sonja Holl und Ralf Elze